

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt Viertel-
jährlich 1,10. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:
Für die kleinste Zeile 10 Pfg. — Im Restlichen
für die kleinste Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 3 Uhr mittags.
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Otrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Otrilla.

Nummer 75

Freitag, den 25. Juni 1915.

14. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Nachrichtigung 1915.

Die Nachrichtigung der Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge, die im öffentlichen Verkehr verwendet werden, findet

Dienstag, den 6. Juli vorm. 10—12 Uhr und nachm. 2—6 Uhr für Ottendorf und
Mittwoch, den 7. Juli vorm. 8—10 Uhr für Moritzdorf
im **Gasthof zum schwarzen Roß** statt.

Alle Handels- und Gewerbetreibenden, sowie Landwirte, welche eichungspflichtige Gegenstände im öffentlichen Verkehr benutzen, werden hiermit aufgefordert, diese in reinlichem Zustande in der angegebenen Zeit im Eichungszimmer des Gasthofs dem Eichungsbeamten vorzulegen.

Die Landwirte werden ganz besonders darauf hingewiesen, ihre Milchgefäße und Wagen eichen zu lassen, da nach diesem strenge Kontrolle stattfindet. Auch Besitzer von Viehwagen haben ihre Gewichte eichen zu lassen und es dem Eichungsbeamten zu melden.

Die Nachrichtigungsgebühren sind sofort zu bezahlen.

Sollte nach Beendigung der Eichung bei einem Handels- oder Gewerbetreibenden oder Landwirt, Eichungsgegenstände, die den Nachrichtigungstempel nicht tragen, demnach nicht zur Nachrichtigung vorgelegt worden sind, vorgefunden werden, wird außer der Bestrafung der Betreffenden noch die Nachrichtigung oder Einziehung der ungeeichten Maße, Gewichte, Wagen veranlaßt werden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 24. Juni 1915

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— Erfolge auf der ganzen Westfront, von oben bis unten! Zunächst wurde an der Küste die Festung Düntschken erneut beschossen und zwar, allem Anschein nach, sehr wirkungsvoll. Bei dieser Gelegenheit fielen auch einige donnernde Grüße ab für die Truppenansammlungen bei den Orten Bergues, etwa 10 Kilometer südlich von Düntschken, Hondschote, ungefähr 20 Kilometer westlich von Bergues, Furnes, einige 20 Kilometer westlich von Düntschken, und Cassel, an der Bahnlinie Düntschken—Villie, an 30 Kilometer südlich von Düntschken gelegen. Ferner wurden feindliche Angriffe bei Givonchy am Kanal von La Bassée und bei Neuville, wie der Heeresbericht sagt, schon im Keime erstickt. Durchbruchversuche der Franzosen auf den Raashöhen blieben erfolglos und endeten mit empfindlichen Verlusten für den Feind. Dabei fielen uns 280 Gefangene und etliches Kriegsmaterial, u. a. 7 Maschinengewehre in die Hände. In den Vogesen gelang es uns die am Westabhang nördlich Saint Die gelegene Höhe 631 bei Bau de Sapt zu nehmen und damit eine wichtige Stellung, um die schon seit Monaten erbittert gekämpft wurde, in unseren Besitz zu bringen. Ein kleiner Erfolg, dessen sich die Belgier bei Saint Georges, südlich Neuport, rühmen, wird als glatte Erfindung des französischen Generalstabs festgenommen. Der letzte französische amtliche Bericht ist wieder der übliche siegesbewusste Singfang, der in schreierendem Gegensatz steht zu den Auswertungen ernster französischer Kritiker, die wie Herodot die gegenwärtige Lage Frankreichs in sehr düsterem Lichte sehen.

— Ueber die Zurückeroberung von Lemberg wird berichtet: Nachdem die Armee Madenjen den Feind am Dienstag im Norden erneut geschlagen hatte, und nachdem am Mittwoch früh die Südfront, der während der Besetzungzeit neugegründeten starken Verstärkungen erobert worden waren, haben die Russen in der Mittagsstunde die galizische Hauptstadt geräumt. Mit dem Glockenschlag 12 gaben die Spitzen der verbündeten Armeen in das von zehnmonatiger Fremdherrschaft befreite Lemberg ein, von der Besetzung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt und mit Blumen überschüttet, unter entlosten Dochzungen auf Oesterreich-Ungarn und Deutschland dem jeder besonders dank zum Ausdruck bringen möchte. Keinerlich hat diese Stadt

nicht besonders gelitten. Nur im Westen wütete ein ungeheurer Brand, da die Russen vor ihrem Abzuge den Bahnhof und alle benachbarten Fabriken, Petroleum- und Benzinspeicher in Brand gesteckt haben. Während der letzten drei Tage hatte die Bevölkerung besonders schwer zu leiden. Alle Männer von 18 bis 50 Jahren wurden festgenommen. Wer sich nicht rechtzeitig verheiden konnte, wurde von den Russen mitgeschleppt.

— Die Niederlage der Russen vor Lemberg zwingt sie, den Teil Galiziens zwischen San und Weichsel aufzugeben, dessen Norddecke an dem Zusammenfluß der beiden Ströme liegt. Hier hatten sich die Russen bisher noch südlich vom San gehalten. Jetzt räumen sie auch hier das Feld, weil sie sonst in Gefahr geraten, von der schon auf russischem Gebiet stehenden Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand von ihrer Rückzugslinie abgetrennt zu werden. Auch im Berglande von Kielez in Südpolen, wo im Höhengebiete der Laska Gora die Armeeabteilung von Boytsch gegen die Russen kämpfte, treten diese jetzt den Rückzug an. Überall das gleiche Bild. Und es läßt sich heute noch nicht ermaßen welche weiteren glänzenden Früchte aus der Siegeslauf unserer Truppen durch Galizien tragen wird.

— Sämtliche Wiener Blätter begrüßen mit freudigster Genugtuung die Eroberung von Lemberg und betonen deren moralische, politische und militärische Bedeutung. Sie geben übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Befreiung Lembergs nicht nur das Ende der russischen Herrschaft in Galizien, sondern auch den vollständigen Niederbruch der russischen Armee bedeute und den endgültigen Sieg der verbündeten Armeen deren Kraft ungedrohen sei, gewährleisten.

— Der Sonderberichterstatter des Berliner Tageblattes berichtet aus dem R. K. Kriegspressquartier: Das seit dem 2. Mai über alle Erwartung rasche Vordringen der verbündeten Truppen hat mehr als übertriebene Nachrichten von Widerstands-unfähigkeit des Gegners zur Folge gehabt, die der Wahrheit ganz entschieden widersprechen müssen. Einen tapfer, zähe und verzweifelt widerstehenden Gegner haben unsere Truppen den Boden zu entreißen. Die ihn unterschätzenden Gerüchte entspringen vermutlich der Tatsache, daß die russische Artillerie im Verlaufe der letzten Wochen namhafte Verluste zu erleiden hatte. So wurde aus Gefangenenaussagen ermittelt daß neuestens Batteriefeldkommandanten für den

Verlust eines jeden Geschüßes persönlich verantwortlich gemacht werden. Es soll wiederholt vorgekommen sein, daß die russische Artillerie noch vor der Entscheidung den Feuerkampf aufgab und den Rückzug angetreten hat. Einzelne Divisionen sollen nicht mehr als drei bis sechs Batterien besitzen.

— Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Es verlaute zuverlässig, daß der Justizminister Schischolowitow und sein Gehilfe, sowie mehrere andere höhere Vertreter der Staatsgewalt die Frage der Verlegung der russischen Hauptstadt von Petersburg in eine andere Stadt Rußlands angeregt habe. Man beabsichtigt jedoch nicht, Moskau zur Hauptstadt zu erheben, sondern wüßte eine Stadt in der Krim oder Kiew zur Metropole zu erheben.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Otrilla, 24. Juni 1915.

— An Stelle des an weiterer Ausführung verhinderten Gemeindevorstandes a. D. Hönig in Vangebrück ist als Vertrauensmann für die Vermittlung des Bezugs von Futtermittel, für die Gemeinden Ottendorf-Moritzdorf, Groß- und Kleinottrilla, Sunnersdorf bei Medingen und Hermsdorf der Privatist und frühere Gutbesitzer und Gemeindevorsteher August Ferdinand Schneider in Ottendorf-Otrilla Radeburger Straße 107 b bestellt worden.

— Der Bezirksausschuß der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hielt gestern unter Vorsitz des Geheimen Regierungsrats Dr. v. Hübel seine 4. Sitzung ab. Genehmigt bez. beschworen wurde das Gesuch des Ernst Rittner in Ottendorf-Moritzdorf um Erlaubnis zum Beherbergen. Ferner wurde genehmigt die Erweiterung der Gasanstalt zu Klossche, und zwar bedingungsweise. Die Gemeindesteuerordnung für Grünberg wurde bestätigt und dabei der Amtshauptmannschaft die Ermächtigung erteilt, in allen solchen Fällen die entgeltliche redaktionelle Fassung vorzunehmen. Ebenso wurden bestätigt die Gemeindesteuerordnung Schönborn. An Wegbauunterstützungen aus Staatsmitteln wurden für 1915 an die Gemeinden Vordorf, Dohrzig, Oberpogritz, Hermsdorf, Reichenberg zusammen 22 500 Mark ausgesetzt. Die ungewöhnliche Höhe wurde mit der in diesem Jahre geschwächten Finanzkraft der Gemeinden begründet.

— Am Juni . . . Es ist der Tag Johannes des Täufers. Stille Sommerzeit, durchwoben von Rosenduft, und überhaupt, die Natur hat ihr schönstes Gewand angelegt, — und der Mensch läßt sich so gern vom bunten, schmeckenden Johanniszauber umfassen. Freilich, es ist auch etwas Besorgnispvolles dabei. — Sommer-Sonnenwende! Leise, allmählich aber ganz sicher wird nun das Tageslicht abnehmen. Am Johannisstage geht man auf die Friedhöfe und gedankt der lieben Menschen, die vor uns den Weg zum stillen seligen Lande antraten, der Menschen, die mit und um uns waren, und die wir unter Tränen ziehen lassen mußten. Und nun dieser besondere Johannisstag 1915! Noch dröhnt die Zeit vom Brausen des Weltkrieges. Tausenden sank die Lebenssonne da draußen für immer dahin. Sie starben fürs liebe deutsche Vaterland. Der Schmerz um sie wird verklärt durch ernstfreudigen Stolz ab ihres Heldentums. Immerhin, der persönliche Trennungsschmerz ist etwas Schweres. Möge ihm der Segen des Johannisstages eine besondere Weihe sein!

— Nach einer Mitteilung der österreichischen Postverwaltung sind bis auf weiteres Privatpakete nach Orten der Bezirkshauptmannschaft Ampezzo, Borge, Bozen, Brigen Bruned, Cavalese, Cles, Trient, Meran, Neapolombardo, Brimiero, Riva, Rovereto, Schlanders, Tione und Trient — ausgenommen die Orte Bozen, „rigen, Bruned, Trient, Meran und Schlanders — nicht zulässig, den Privatpaketen nach den genannten 6 Orten dürfen schriftliche Mitteilungen nicht beigegeben werden. Geldbriefe nach Orten der genannten Bezirkshauptmannschaften dürfen ebenfalls schriftliche Mitteilungen nicht enthalten.

— Riesengewinne im Viehhandel. Kürzlich fand in Breslau ein Prozeß seinen Austrag, der Bedeutung für ganz Deutschland hat. Angeklagte war der Obermeister der Breslauer Fleischerrinnung, Neugebauer wegen Beleidigung, weil er einem Zeitungsberichterstatter die Festsetzung von Höchstpreisen als wünschenswert erklärt hatte mit der Begründung, daß dann die Händler nicht mehr in die Lage kommen würden, beim Auftrieb auf den Markt wucherliche Preise zu verlangen, die häufig für den Käufer unerfüllbar seien. Daraufhin verklagte ihn im Auftrag des Vereins zur Wahrung der Interessen des Viehhandels für Schlesien und Posen vier Viehhändler wegen Beleidigung. Im Prozeß, der übrigens mit der Freisprechung des Angeklagten, dem jede Absicht der Beleidigung ferngelegen hatte, endete wurden folgende Händlergewinne festgestellt: ein Händler verdiente an 9 Schweinen zusammen 800 Mark; ein Händler verdiente an einem einzigen Schwein 175 Mark; ein Händler verdiente an einem Bullen 300 Mark. Diese Zahlen sind höchst lehrreich für alle diejenigen, die immer nur von den Riesengewinnen der der Landwirtschaft sprechen und sie für die teuren Preise verantwortlich machen.

Belgiens Schuld.

Seit den großen Augusttagen, da eine neue und vielleicht die größte Epoche der Weltgeschichte anhub, hat die Presse der feindlichen Länder und leider auch ein Teil der neutralen Zeitungen mit einem wahren Feuerreißer und einer Skrupellosigkeit sondergleichen der Welt den Glauben aufzuzwingen versucht, daß das friedliche Belgien von Deutschland brutal überfallen worden sei und völlig schuldlos alle Schrecken des Krieges habe erdulden müssen. Die zahllosen gefälschten Anwürfe konnte Deutschland bisher im Bewußtsein seines guten Rechtes und guten Gewissens mit Würde ertragen, aber selbstverständlich nützen unsere Feinde das längere Schweigen auf ihre Anschuldigungen dahin aus, daß sie der Welt beweisen wollten, Deutschland gestehe damit seine Schuld und finde aus Furcht vor der Wahrheit keine Worte der Wiederverlegung. Nun, die Furcht vor der Wahrheit war bisher eine gerwachsenende Eigenart unserer Feinde deutschen Wesen ist sie fremd. Aber die innere Ursache dieses längeren Schweigens der amtlichen Stellen haben unsere Gegner offensichtlich übersehen, nämlich die deutsche Gütlichkeit und Gewissenhaftigkeit unserer Regierung, die erst dann ihre Stimme erhebt, wenn sie unabweisliche Beweise für die Richtigkeit ihrer Angaben hat. Deren Beibringung erfordert natürlich viel Zeit und unläugliche Mühe. Aber im

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)



Italiens Leistungen.

Wenn man die Berichte des italienischen Generalstabes liest, der immer nur von Erfolgen zu melden weiß und niemals eigene Verluste verzeichnet, so muß man unwillkürlich staunen, nicht nur über das Maß von Verlässlichkeit, mit dem eine Verrechnung Lasten verzeichnet, sondern fast noch mehr über die Realität des Volkes, die doch die Voraussetzung einer solchen Verrechnung sein muß. In Wahrheit liegen natürlich die Dinge ganz anders.

Die geringe Meinung, die bei Ausbruch des Krieges imlichen Italien und Österreich über die italienische Infanterie nicht nur von den Feinden Italiens, sondern auch von den Neutralen und sogar von Italiens neuen Bundesgenossen geäußert wurde, scheint noch in ganz anderen Maße zuzutreffen, als man allgemein annahm. In allen bisherigen Kriegen hatte der Italiener gezeigt, daß er kein guter Soldat ist. Er ist zwar sehr schnell beweglich, schäumt schnell als echter Krieger über, hat aber keine Härte und keine Ausdauer. Es ist ein Strobieuer, was schnell verpufft. In diesen Krieg ging er dazu noch sehr ungern. Also leidet ihm jetzt auch dieses Strobieuer der Begeisterung.

Aus allen diesen Gründen sind die Leistungen des italienischen Heeres, und besonders der Infanterie bisher aber detario, das man schon jetzt die Unmöglichkeit davon hat, daß ein Sieg ihnen nicht beizulegen sein werde. Mit solchen Truppen gewinnt man keine Kriege, das ist sicher. Nur allen Schauläugern haben die Italiener nach langen Vorbereitungen mit zahlreichem Material überlegenen Kräften die Österreich eröfnet, und überall sind sie auch nicht über die ersten Anläufe hinausgekommen. Es läßt sich wirklich in so vielen Wochen und mit so wenig beschickten, zahlreichen Truppen nicht weniger ausrichten, als die Italiener bisher erzieht bekommen haben. In Italien haben sie mit gewaltigem Aufwand von Artillerie und Schießpulver aller Art im Hinblick vordringen wollen. Sie sind auch von Viterbo, südlich von Velletri, gegen die österreichische Grenze vorgedrungen. Als es aber ernst wurde, und die Infanterie kämpfen sollte, haben sie schon bei den ersten Verlusten Hals über Kopf.

Wenn man die Deutschen die „geborene Sturmtruppe“ genannt hat, so kann man vielleicht die Italiener die „geborenen Nichtkämpfer“ nennen. Das gleiche Schicksal erlitten bisher die Kämpfe im Rücken aus, wo größere Truppenmassen verammelt wurden. So kann kein Heer im einen entscheidenden Augenblick tapfer vorwärts und „roberten“ allerlei Dörfer. Sehr schwer wurde ihnen aber bald das Kreuzer dadurch gemacht, daß österreichische Truppen ihnen entgegengeführt wurden. Bei Udine und Gradisca, bei Montebelluna und Tolmein, bei Santa Lucia und am Arco wurden die Italiener blutig zurückgeschlagen, ohne daß sie ernsthaft den Willen zum Siege zeigten. Die Vordrängen Cadornas scheinen weniger Vorwärtstaktiken gewesen zu sein, als vielmehr Mittel zur Erzeugung der Tapferkeit. Zusammenfassend kann man sagen, daß diese Soldaten nicht geübte Kämpfer für den praktischen österreichischen Soldaten sind.

Vordrängen freilich genügen dem italienischen Volke Cadornas Siegesberichte. Auch im letzten Kriege (gegen Libyen) verdienstlichste Italiener keine Verlässlichen, und als der damalige Ministerpräsident Giolitti von einem Vertreter der Presse, den die Menge beifolgt hatte, befragt wurde, antwortete er sehr kühl: „Man kann einem so den Embryonen des Augenblicks unterliegenden Volke wie dem unruhigen Verluste und Kampfergebnisse niemals gleich und rückhaltlos mitteilen.“ So denkt man natürlich in Italien noch heute. Es fragt sich nur, wie lange die Begeisterung, die so künstlich erfaßte, vor der stetigen Wahrheit standhalten wird.

Volkswirtschaftliches.

Kriegsrisikoprämie der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln hat die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ebenso wie die anderen

Träger der staatlichen Versicherungen entsprechende Mittel für die Kriegsrisikoprämie bereitgestellt. Als sich im Herbst die Verlosung unserer Truppen mit warmen Sachen als notwendig erwies, stellte das Prätorium dem Kriegsministerium für warme Unterbekleidung zunächst 1 Million Mark und später nochmals 500 000 Mark zur Verfügung. Der Verwaltungsrat der Anstalt ging über diese Maßnahmen des Direktoriums hinaus und beschloß, das Prätorium zu bitten, als vorübergehende Maßnahme für das Herbsthalbjahr die hierfür zur Verfügung stehende Reserve bis zu 10 Millionen Mark zu verwenden. Das Prätorium genehmigte aus dieser Summe die Auszahlung zweier Lotterieträge, die Anschaffung von 15 Kassenrollen und 80 Anhängen sowie der Beschaffung der Bewandlungen aus der Schatzkammer in die Kasse und die Herstellung zweier

Seide und am Götter Berg einen Leinwandstoff nach altgermanischer Art und nach dem Vorbild in der Umgebung befindlicher Dammnarber gezeichnet. Auf dem Gradmaß wurde ein Kreuz von ebenfalls altgermanischer Art, das ein Häutler aus Goch entworfen, aufgestellt.

Eine 75jährige Brandhitzerin. Eine 75jährige Witwe ist unter dem Verdacht, bei Groß-Verkehr im Spreewald viermal vorüberlich im Walde aus Rache Brandstiftung verübt zu haben, von einer Brandwache festgenommen worden, gerade als sie versuchte, abermals ein Feuer anzulegen.

Kriegsunterstützung für die Deutschen in der Schweiz. An die in Schaffhausen und Neuhausen wohnhaften Familien deutscher Wehrmänner wurde bis zum 31. Mai die

Prinz Eitel-Friedrich vor einem Unterland

blickt hinter der bühnen Front.



Prinz Eitel-Friedrich von Preußen, der zweite Sohn Kaiser Wilhelms, kehrt mit alle seine Brüder seit Beginn des Krieges als Brigade-Kommandeur im Feld. Er hat sich vornehmlich ausgezeichnet, so daß ihm das Ehrenkreuz 2. und 1. Klasse, das Ordenskreuz des Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens mit Schwertern, sowie der Orden Pour le Mérite verliehen wurden. Kaiser Franz Joseph von Österreich zeichnete ihn dadurch

aus, daß er ihn zum Obersten im Infanterie-Regiment Wilhelm I., Deut der Kaiser und König von Preußen Nr. 34 ernannte. Unter Feld zeigt, wie der Prinz genau wie jeder andere Soldat die Strapazen des Krieges zu ertragen hat, und er erweist sich durch seine Kameradschaft mit seinen Untergebenen allgemeiner Beliebtheit bei Offizieren und Mannschaften.

Feldmilitärereien zu Vorentscheiden. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat sich das Recht vorbehalten, nach Beendigung des Krieges das noch Brauchbare für ihre Zwecke zu verwenden. Reiner mit dem Deutschen Verein für Sanitätshilfe von der Reichsversicherungsanstalt zur Anschaffung und Führung von 2 und 10 000 Mark überlassen worden.

Von Nah und fern.

Ein Verbot des Kornblumenhandels. Um das Betreten und die Verwundung der Kornfelder zu verhindern, hat das Polizeiamt der Stadt Leipzig auf Anordnung des General-Kommandos für das Stadtgebiet Leipzig für die Dauer des Krieges den Handel mit Kornblumen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, in Bahnhöfen, Schanzen, Marktplätzen, Markthallen, Verkaufsstellen usw. bei einer Strafe von zehn bis fünfzig Mark oder einer Haftstrafe von vierzehn Tagen verboten. Ausgenommen sind Kornblumen, die nachweislich gärtnerisch gezogen worden sind.

Das Grab in der Heide. Ein nicht gewöhnliches Denkmal haben Schüler des Realgymnasiums in Goch am Niederstein ihrem in Frankreich gefallenen Mitschüler Weisendont errichtet. Die Schüler haben gelegentlich der von ihnen ausgeführten Urbarmachung von

Summe von 193 645 Frank an Kriegsunterstützungen durch das Deutsche Reich ausbezahlt. Der deutsche Hilfsverein bezieht die Auszahlung.

17 000 Zivildesertionen in England. Der Daily Mail zufolge sind sämtliche Ausländer in England, die feindlichen Nationen angehören, jetzt interniert. Die Zahl der Internierten beträgt 17 000. Wegen Platzmangels ließ man bisher eine Anzahl Ausländer in Freiheit und setzte sie nur unter strenger Polizeikontrolle. Jetzt sind aber genügend Lager für die Internierten errichtet. 1000 Deutsche und österreichische Frauen wurden in die Heimat abgeschoben.

Sachschaden des italienischen Vöbel. Sieben Millionen Frank Schaden sind zur Veranlassung des schweizerischen Konsulats bis jetzt angemeldet worden, um auf Grund dieser Feststellungen Schadenersatzansprüche zu machen. Die Sachschäden sind durch die Ausfuhr von italienischen Vöbeln Sachschäden und Vermögensverluste erlitten haben.

Erdbebung in einer Neapeler Straße. Nach einem Gewitter öffnete sich in Neapel in der Via Giovanni a Carbonara unter vier Fußbarem Gelsbe ein etwa zwanzig Meter langer

Erdspalt. Ein Straßenbahnwagen, der den Abhang herabkam, wurde noch mit Mühe etwa 15 Meter vor dem Abgrund angehalten. Die Fankt war groß, doch scheint niemand Verunmündigt zu sein.

Gerichtshalle.

Berlin. Wenn solche ostpreussische Flüchtlinge hätten sich vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zu verantworten. Die Schwürer hatten unter Feststellung öffentlicher Urkunden die Eisenbahnbehörde und die Wohlfahrtsvereine gesteuert. In den ersten Kriegsmontaten kamen zahlreiche Flüchtlinge aus verschiedenen Ländern nach Berlin. Für die Flüchtlinge unter ihnen war von der Eisenbahnbehörde im Eisenbahngebäude und im Eisenbahnverkehrsamt in der Invalidenstraße ein Bureau eingerichtet worden, in welchem die Flüchtlinge nach Prüfung der Rückweise das Rückgeld nach Berlin erst erhalten. Da bei dem letztendlich herrschenden Andrang der Flüchtlinge und wegen ihrer Notlage die Besuche nicht mit der später angeordneten Sorgfalt nachgeprüft werden konnten, machten sich mehrere Verbrecher daran, diesen Umstand zu mißbrauchen. Die jetzt Angeklagten erhielten denn auch Geldunterstützungen in beträchtlicher Höhe. Die Geschworenen bejahten die Schuldsachen. Unter Berücksichtigung milder Umstände wurden beurteilt: Arbeiter Walter Bartel zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Exterat, Arbeiter Max Müller zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Exterat, Arbeiter Fritz Schlegel zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Exterat, Arbeiter Ernst Böcher zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Exterat, Arbeiter August Haran zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Exterat, Arbeiter Michael Tarell zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Arbeiter Elise Schulz zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Ehe Paing zu 9 Monaten und Elisabeth Dombrowski zu 3 Monaten Gefängnis.

Darmstadt. Das Schwurgericht verurteilte den 28-jährigen Hausknecht Adam Faust aus Offenau wegen Mordes am 10. Oktober 1915 an dem 7-jährigen Sohn des Verstorbenen. Der Verurteilte hatte seine Frau nach zwei vergeblichen Rettungsversuchen am Abend des 10. November d. J. in einem Spießgang in den Wald geführt. Das Dienstmädchen Mathilde Schwaner wurde wegen Bähilfe zum Verurteilten und Mord an Faust zu einer Zuchthausstrafe von zwölf Jahren verurteilt.

Vermischtes.

Ein interessantes Gegenstück zu den deutschen Barbaren. Ein an der Westfront stehender Offizier hat einen Brief bei einem gefallenen Franzosen vorgefunden. Bekannte schrieben dem französischen Soldaten aus Souilly vom 10. April 1915 über französische Einquartierung, die sie gehabt haben, so geübt: Wir haben eben mehrere Regimenter aus dem Süden geholt. Aber was für eine Weltlichkeit war das, ein Bad von Schurken, die alles kurz und klein schlagen. Able Sublime. Das Hinterzimmer meiner Eltern ist in einen Stall verwandelt; sie haben Stroh mitgebracht; meine Mutter hat ihnen gegenüber eine Bemerkung fallen lassen, aber sie hat Schweigen müssen, sonst wären sie für groß gekommen. Kurz, sie sind endlich fortgegangen, wir sind sie los; hoffentlich kommen sie nicht mehr wieder. — Das schreiben Franzosen über eigene Einquartierung!

Die Rache der Briefmarkenhändler. Die französischen Briefmarkenhändler haben beschlossen, auf den An- und Verkauf der von den Sammlern so sehr geachteten deutschen Briefmarken mit dem Aufdruck „Loren“ zu verzichten. Sie erklären in einer Resolution dies damit, daß Deutschland und Österreich-Ungarn den Verkauf von Marken des „Roten Kreuzes“ Frankreichs und der französischen Kolonien unterlag haben. Bis zum Ende des Krieges werden die französischen Markenhändler keine Kundruche der feindlichen Länder in ihre Kataloge aufnehmen und überhaupt keine Geschäfte in diesen abschließen.

Bombensicher. Neu ausgestattete Mietwohnung, 7 Zimmer (Bombensicher) — Park Lane. — Diese, als ein Zeichen der Zeit interessante Anzeige findet sich in der „Times“ vom 15. Juni.

„Das Lösungswort.“ schrieb ein Posten. „Warschau und Bäterchen Jar!“

„Bastert! Als Feldern jetzt die Schüssel in die Tür steckte, trat plötzlich aus einer dunklen Ritze ein Mann. Blitschnell hatte er Feldern umfaßt.“

„Netzt Euch!“ schrie Feldern außer sich. „Wie ein Sturmwind erfaschte der harte junge Mensch den Arzt und gelangte im Nu an das Doktor, das nach Süden lag. Augen flüchten an ihnen vorüber. Schreie wurden laut, Weide-Horst riefte nicht.“

„Mit gewaltigem Schritt trat er einen Boden beiseite, und ehe sich der Mann von seinem Schreden erholen konnte, hatte er seine Faust auf die Mauer gelegt. Dann schwang er sich hinüber. Gott sei Dank! Nicht weit davon stand das Pferd.“

Schnell hinauf. Wohl häumte es sich unter der doppelten Haut: aber Weide-Horst setzte ihm die Sporen in die Weiden und trat ginstig in getrettem Galopp nach Westen.“

Auf der Wachtstube brannte noch immer das rote Licht, das den duldigen Polen die Freiheitshunde künden sollte; aber der Ritter kam nicht — er hauchte im Kampfe mit seinem Gegner sein Leben aus, während Doktor von Verghelm mit dem Bruder der Geliebten auf dem kräftig ausgreifenden Berde westwärts flog, der deutschen Linien entgegen.“

Graf Feldern, der feindliche Hebel, hat das Geheimnis des seltsamen Lichts mit ins Grab genommen, das er wie Vater und Großvater auf freiem Felde unter Polens Himmel fand, während die Wachtweiler der Russenherrenschaft zu wachen begannen.

Ende.

„Und Sie sind jetzt überzeugt, Graf, daß Feldern Verrat linst?“

„Ja, kann es in dieser Stunde beweisen. Auf der Wachtstube sind 200 Polen eingeschlossen, die ihrer Aburteilung entgegenstehen. Am Mitternacht wird auf der Wachtstube ein rotes Licht aufstammen. Dann, Dohert, wird Graf Feldern die Verurteilten freilassen, die Verurteilten, die Polen freimachen wollen von der Herrschaft des Jaren.“

„Ich danke Ihnen, Graf.“

„Mit dem Mädchen, das damals Graf Feldern hatte erklarten lassen, verließ Kerauch das Gemach.“

In diesem Stimm blieb der Herr zurück. Wenn Kerauch die Wahrheit sprach, so war Feldern gefährlich und mußte sterben. In aller Stille trat Michael Michaelowitsch seine Vorbereitungen.

„Indes lag Graf Feldern in der Wachtstube der Wachtstube.“

Seine Hände spielten nervös zitternd mit einem Briefe, den seine Tochter an ihn geschrieben hatte. Da wollte seinem verlorenen Sein noch einmal aus jeder Zelle das Leben. Immer wieder las er das Wort Verzeihung. Jetzt behnachten, umfassen zu können von der abenteuerlichen Bahn! Klara hatte sich der abenteuerlichen mit dem verwundeten Maler Caan Ballung verlobt. Sineilen zu ihnen! Ihr Glück mit ihnen teilen. Glück? Was es denn für ihn noch ein Glück? Heute nacht wurde um sein Schicksal gewürfelt; wenn es ihm gelang, die Adligen, die die Wachtstube barg, zu retten, wenn dann der Zustand losbrach, wenn... Vor seinem Geist tauchte das blaße Gesicht des deutschen

Offiziers auf, der verwundet in der Wachtstube gelassen lag. Er konnte den lebenswichtigen Doktor von Verghelm sehr wohl. Wenn er auch ihm die Freiheit löste.“

Die Freiheit! Schenken! Ein herrlicher Gedanke, den verbotenen Rufen ihre schieren Dpier entziehen...“

„Er sah auf die Uhr. Noch wenige Minuten, dann kam die Stunde. In feierhafter Plüsch ging er hinüber zu der kleinen Tür, die zu Verghelms Zimmer führte. Er lauschte in Augenblick. Des Doktors wohlklingende Stimme sprach zu seinem Verstand, dem jung von Melde-Dort. Er wollte ihn heimholen, heimholen zu seiner Schwester.“

„Es klingen Mannes Stimme kletterte.“

„Sie meinen, Sie sehen sich nach mir?“

„Mit allen Kalern.“

„Wie ich noch ihr, nach Deutschland, nach der Heimaterde.“

Ende.



Dienste der Wahrheit hat die deutsche Regierung den riesigen Aufwand an Arbeit und peinlich genauen Untersuchungen nicht gescheut, um die Beweise für Belgiens ungeheuerer Schuld dem Urteil der Welt zu unterbreiten. Nicht einzelne, sondern Tausende von Belegen sind da zusammengebracht worden, beschworene Aussagen nicht nur deutscher Soldaten und Zivilisten sondern, was unseren Feinden gegenüber besonders ins Gewicht fällt, auch neutraler und selbst feindlicher Personen. Die Legende von den angeblichen deutschen Verbrechen, die bereits auch in der sehr empfehlenswerten Broschüre „Deutsche Verbrechen?“ streng sachlich und mit unzweideutigen Beweisen entkräftet worden ist, erfährt jetzt in einem Werke des Preuß. Kammergerichtsrates Dr. Graßhoff eine besondere Beleuchtung, da hier an der Hand des reichen amtlichen Belegmaterials zweifelsfrei nachgewiesen wird, daß das belgische Volk einen sogenannten Volkskrieg geführt hat, der allen Kriegsgesetzen und Forderungen der Menschlichkeit so sehr Hohn spricht, daß es geradezu ein Verbrechen am Leben und der Sicherheit unserer Truppen bedeutet hätte, wenn wir nicht mit den schärfsten Vergeltungsmahregeln eingeschritten wären. Die Graßhoffsche Broschüre betitelt „Belgiens Schuld“, die zugleich eine vernichtende Antwort auf die von einseitigen Fanatismus erfüllte Schmähchrift des Professors Emile Bazweiler enthält, geht zunächst nochmals von der Tatsache aus, daß Belgien seine Neutralität schon lange vor dem Kriege brach und stellt fest, daß Deutschland nicht als die einfachste Notwehr vollzog, als es seine Truppen am 4. August in Belgien einmarschieren ließ, und zwar zur Notwehr auch gegen Belgien. Sie richtet dann heftige Anklagen gegen die belgische Presse die durch ihre gewissenlose Vergehung und unverhüllte Aupreizung zum Frankfurterkrieg es zum größten Teile mit verschuldet hat, daß Belgien in ein solches Kriegselend gestürzt wurde. Dann folgen als eines der schrecklichsten Kapitel der Kriegsgeschichte eine Auslese der eidlischen Aussagen über die von Belgiern an unseren armen Soldaten verübten unmenschlichen Grauel. Man muß diese Berichte selbst lesen, um darüber zu staunen, daß unsere Truppen Dank ihrer strengen Manneszucht — Angefichts solcher Vorgänge ihrer Erbitterung nicht freien Lauf ließen. Hierzu kommen noch die zahlreichen Fälle gemeiner Tüdel: freudlicher Empfang und Bewirtung, nachher aber hinterlistiges Abschlagen der Vertrauensseligen. Welchen Leidensweg unsere Truppen durch Belgien zu gehen hatten, erhellt schon daraus, daß in fast 300 Orten Heberfülle durch die belgische Zivilbevölkerung stattfanden. Freilich kann man sich über dieses verbrecherische Vorgehen des belgischen Volkes nicht mehr wundern, wenn man hört, daß sogar der belgische Generalstab nach einem aufgegebenen Schriftstück die Anordnung erteilt hatte, auf jeden Unterhändler zu schießen, obwohl Parlamentäre nach Kriegsgesetz unverwundbar sind, solange die Welt steht, und daß die belgische Regierung wider alles Völkerrecht die Bevölkerung glauben machte, sie habe als Teil der bewaffneten Macht zu gelten. Das ist vielleicht noch die einzige Entschuldigung für das irgeleitete Volk. Im übrigen aber wird der Beweis erbracht, daß kein Heer der ganzen Welt imstande wäre, mildere Maßnahmen anzuwenden. Ihre Durchführung rettete Mittel- und Westbelgien vor der unvermeidlichen Zerstörung, die Straßentämpfe mit sich bringen mußten.“ Wer im feindlichen oder im neutralen Ausland die Wahrheit sehen will, der muß sie jetzt erkennen. Gegenüber solchen Tatsachen schwindet die Lüge.



Steckenpferd-Seife
die beste Liliemilch-Seife
von Bergmann & Co., Raddeburg, für zarte, weiche Haut und
Menschen schones Teint, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.
Kreuzdrogerie.

**Sarderobe-
und Billetbücher.**
Jedes Buch 50 Pf. Bille-
töne Farben, starkes Papier
empfiehlt
Hermann Rühle, Buchhandlung

Feld-Postkarten und Feldpost-Briefumschläge,

sowie Feldpostbriefumschläge mit
inliegendem Briefbogen und Feld-
Postkarten zur Rückantwort, für
die Krieger bestimmt, empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.



Herren- und Damen-Fahrräder

neue u. gebrauchte halte in Auswahl auf Lager.
Gummi sowie alle Bedarfsartikel billigst.
Jede Reparatur wird in meiner Werkstätte
prompt und billig ausgeführt.

Fahrradhandlung Emil Koch, Cunnersdorf.



Der Guckkasten

ist das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk.3,
bei direkter Zusendung wöchentlich
vom Verlag Mk.3,25 durch ein Postamt Mk.3,12
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-
Probenummer vom Verlag München-Perusastr. 5

Zement-Dachziegel

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt
Medinger Zementwaren-Fabrik
Felix Wänig.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2 %/o. Die in den ersten 3 Werk-
tagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll
verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

Raufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Ver sandt Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und
zum Versand von Flüssigkeiten aller
Art empfiehlt
Herm. Rühle, Buchhandlung.
 **Schlacht- und
Handelsperde**
kauft
**Max Wels, Roßschlächterei
Gomlitz-Lausa.**
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 45.

Feldpost - Briefe

enthaltend 5 Stück Cigarren
— bestes Fabrikat —
empfiehlt als äußerst preiswert
Hermann Rühle.



Wäschewannen

aus Flussstahlblech, im Vollbad im
Ganzen verzinkt, eignen sich am besten
für das Waschhaus. Kein Reißen. Kein
Eintrocknen. Kein Faulen. Solide Aus-
führung Preis v. M. 13.— an. Liste gratis.
Bernhard Kähler Dresden-A. Nr. 449
— Grosse Zwingerstrasse 13. —
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Streich- und Rad- Feuerzeuge

mit Cereisen für Benzinfüllung
in verschiedenen Ausführungen
empfiehlt
Hermann Rühle, Buchhandlung.

Wald- und Badewannen sowie Fässer

in größter Auswahl empfiehlt
**Herm. Trieb, Böttchermeister,
Medingen.**

Spezialität:

ein
hochfeiner
Fasel-Liqueur
Erfinder und alleiniger
Fabrikant:
Wilhelm Richter, Rödeberg
Dampf-Verstillen und Liqueur-Fabrik
„Goldene Sonne“
gegründet 1877
Alle über 20 Liter fassende Flaschen werden bei Anordnung in Hamburg
und Berlin mit 10 Pf. mehr als bei sonstiger Lieferung ankommen
bei Einzelbestellung
400 Stück Hamburg
Die goldene Medaille
und der Ehrenpreis
des Kaiserlichen Hofes zu Berlin

Vorschriftmäßige Lohnbeutel

mit Aufdruck liefert preiswert die
Buchdruckerei Hermann Rühle

